

Verraten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hansli ist mit dem „Güten“ seines kleinen Brüderchens beauftragt. Gewissenhaft kommt er dieser Pflicht nach, kann aber nicht verhindern, daß der Sprößling auf einmal in ein mörderliches Geschrei ausbricht. Hansli stoppt die Eruption rasch und sachgemäß; wie dann nach einer Weile die Mutter aus der Küche kommt und fragt: „Warum hät de Maxli vorig g'schraue?“, antwortet er mit gemessener Nonchalance: „D, er hät bloß de Kaugummi verlore g'ha und da han ich im e wieder g'ge...“

„Du sollst ja, wie ich höre, seit einiger Zeit so glänzend mit deiner Frau auskommen“, sagt Meier zu Mayer. „Wie machst du denn das? Sagt sie denn nichts mehr, wenn du mal spät nach Hause kommst?“ „Das nicht gerade,“ entgegnet Mayer, „sie spricht schon noch, aber ich helfe mir mit Kaugummi.“ „Mit Kaugummi? Ausgezeichnet!“ lacht Meier, „muß ich mir merken. Aber, wie ist das? Nimmst sie ihn denn auch?“ Da schaut Mayer den Meier groß an und sagt: „Sie?! Ich nehme, du Schafskopf!... Du weißt doch, daß ich oben und unten ein künstliches Gebiß habe.“

„Kellner, sagen Sie mal, haben Sie eigentlich einen Koch oder eine Köchin in der Küche?“ „Aber ich bitte, mein Herr, selbstverständlich einen Koch! Ein Etablissement von unserm Range...“ „Na, ich hab' mir's ohnehin schon gedacht. Einer Köchin würde es kaum passieren, daß ihr statt Fleisch eine Portion Kaugummi in die Pfanne rutscht, wie es bei diesem Beefsteak der Fall zu sein scheint.“

Der Stift hat Husten. Eben steht er dem Bureauchef gegenüber, der ihm einen Auftrag gibt, da kriegt er einen heftigen Anfall. Er bellt los und weil es so plötzlich kam, entwischt ihm der schön präparierte Klumpen Kaugummi und fliegt geradewegs dem Herrn Chef in den offenstehenden Mund. Die Umgebung erstarrt schreckensbleich. Doch der Vorgesetzte bleibt gelassen, nimmt das Geschloß heraus und sagt tadelnd: „Sie sind doch immer der gleiche Faulpelz, Müller. Jetzt haben Sie sich wohl eingebildet, ich laue für Sie weiter...“

Ich traf meinen Freund Heinrich, den ich lange nicht gesehen hatte. Nach dem üblichen Hin und Her über das Ergehen und so weiter bot ich ihm eine Zigarette an. Er dankte. „Nanu,“ verwunderte ich mich, „Du hast doch sonst nie einen Glimmstengel verschmäht.“ „Stimmt,“ bestätigte er, „ich rauche auch jetzt gewöhnlich immer noch. Nur im Momente

Verlangt überall
Chianti-Dettling
 Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
 ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
 BRUNNEN - Gegr. 1867 358



„Wenn man bedenkt, daß mein Großvater noch ein verstaubter Bibliothekar war!“

habe ich kein Bedürfnis, weil ich eben Kaugummi im Munde habe. Kaugummi eliminiert vollständig die Gelüste auf Tabak.“ „So,“ staunte ich noch immer. „Na, dann komm wenigstens mit mir auf ein Glas Bier!“ Aber Heinrich schüttelte den Kopf: „Bedaure! Ich habe nicht den geringsten Durst.“ Und als ich ihn, den ich von ganz andern Seiten kenne, entsetzt ansah — „... Kaugummi!...“ sagte er lakonisch und hob die Schultern.

Dann schieden wir voneinander. Aber die Sache gab mir erheblich zu denken. Es verging etwa eine Woche, bis ich Heinrich wiedersah. Mit großen Schritten kam er über die Straße auf mich zu. „Hast Du eine Zigarette für mich?“ rief er stürmisch und fuhr fort, ohne meine Antwort abzuwarten: „Und wenn Du etwa heute... weißt Du... wie vor 8 Tagen... ein großes Helles wäre mir sehr willkommen...“ Ich sah ihn fragend und mit sprechendem Blicke an und er verstand. „Nein,“ lachte er, „heute habe ich keinen Kaugummi in Arbeit.“ „Aber ich“, entgegnete ich schadenfroh und tweidete mich an seiner Verblüfftheit.

Verraten

In einer Rekrutenschule der Gebirgstruppen erhielt ein Rekrut von seinen fürsorglichen Eltern ein gehöriges Stück Speck, das er auf der „Platte“ unter dem Tornister verorgte. Es verschwand dann aber spurlos, und der Mann machte daraufhin Rapport. Der Lieutenant inquirierte seinen Zug und forderte den Täter auf, sich freiwillig zu melden, aber ohne Erfolg. Er beobachtete aber einen, der bei der Mitteilung errötet war.

„Se Sie, Füllilier Jmsand! Chömed Sie emal da häre. Sie händ gwüß dä Schpäck g'schtohle, daß Sie eso rot wärde!“

Der Angeredete schweigt zunächst in größter Verlegenheit, um dann endlich herauszuplätzen:

„So wiffed Sie, Herr Litenant, i han eso griessig dr Wolf g'ha, und do han en halt brucht zum Fritze, aber i han en ganz gwüß wieder uf d'Plangge gleit.“

Im selben Moment wird im hintern Gliede einer käsweiß und läuft mit dem Taschentuche vor dem Munde davon — weitere Nachforschungen nach dem Speckdiebe ersparend.

Bothario